

Klaus Schaefer

Der FilmFernsehFonds Bayern und der Kinderfilm – eine fruchtbare Partnerschaft

Als Beispiel für einen wichtigen Förderer qualitativ hochwertiger Kinderfilme muss auch der FilmFernsehFonds Bayern Qualitätskriterien ansetzen. Inhaltliche und künstlerische Bewertung des Drehbuchs, Zielgruppenaffinität, pädagogische Botschaft und nicht zuletzt die wirtschaftliche Qualität entscheiden, ob ein Projekt gefördert wird.

Die Erkenntnis von Golo Mann – man solle Kindern nur das Beste zu lesen geben ... Kinder nehmen das Gute an, aber das Schlechte auch – lässt sich gut auf andere Medien und vor allem auf Film und Fernsehen übertragen. Damit aber gute Filme für Kinder entstehen können, bedarf es neben interessanten Stoffen, guten Drehbüchern, kreativen Regisseuren und tüchtigen Produzenten auch ausreichender Finanzmittel. Filme sind teuer, und das gilt auch und manchmal gerade für den Kinderfilm.

Für den FilmFernsehFonds Bayern (FFF) ist deshalb die Förderung von Kinder-, Jugend- und Familienfilmen ein wichtiges Anliegen und Verpflichtung zugleich. Seit Gründung des FFF wurde eine Fülle von Stoffen für diese Zielgruppe mit Mitteln der bayerischen Filmförderung finanziell unterstützt und damit oft erst möglich gemacht. Die Förderung erstreckt sich von der Stoff- und Projektentwicklung über die Produktion bis hin zum Verleih und Vertrieb. Selbst bei der Filmtheaterförderung ist die Pflege des Kinderfilms ein wichtiges Krite-

rium – so z. B. bei der Verleihung der Programmprämien oder bei der Kopienförderung für Filmtheater im ländlichen Raum.

Kinderfilm in Konkurrenz zum Erwachsenenprogramm

Allerdings gibt es im Rahmen der gesamten FFF-Projektförderung keinen besonders reservierten Bereich für Kinder- und Familienfilme. Jeder Antrag auf Förderung steht in offener Konkurrenz zu allen eingereichten Projekten, also auch zu den »Erwachsenenfilmen«. Dies mag auf den ersten Blick erstaunen. Tatsache ist aber, dass ein gut gemachter Kinderfilm von den künstlerischen und finanziellen Anforderungen, die er an den Produzenten, den Regisseur, die Darsteller und alle Mitwirkenden

stellt, letztlich nicht hinter anderen Filmen zurücksteht. Nur weil das Zielpublikum klein ist, muss nicht auch der Film klein sein. Deshalb würde es keinen Sinn machen, im Rahmen der Förderung für den Kinderfilm einen besonders »geschützten Raum« einzurichten, in dem es dann mindere Anforderungen an Qualität und »production value« bei entsprechend kleineren Förderbeträgen gäbe, mit dem Ergebnis, dass daraus unzulängliche Filme entstehen, die weder Erwachsene noch Kinder anschauen möchten. Die praktische Erfahrung hat auch gezeigt, dass der Kinderfilm die Konkurrenz zum Erwachsenenfilm gut verträgt und sich, was die Ergebnisse anbelangt, erfolgreich behaupten kann. Regelmäßig finden sich unter den Besuchermillionären eines Jahres mehrere Kinderfilme.

Leider ist es auch beim FFF so, dass



© FFF Bayern

Erfolgsgaranten: *Die Wilden Kerle* kommen 2006 zum dritten Mal auf die Kinoleinwand

die Zahl der Förderanträge und die beantragten Fördersummen die tatsächlich vorhandenen finanziellen Möglichkeiten Jahr für Jahr um ein Vielfaches übersteigt – auch beim Kinderfilm. Also besteht für unseren Vergabeausschuss der ständige Zwang, aus der Fülle der eingereichten Projekte eine mitunter strenge Auswahl zu treffen. In dieser Situation ist das Bessere des Guten Feind, wobei die Beurteilung immer eine ex-ante-Betrachtung ist, da die Filmförderung ja am Anfang und nicht am Ende des Entwicklungs-, Herstellungs- oder Verwertungsprozesses steht. Entscheidendes Kriterium für die Vergabe von Fördermitteln ist die Qualität des jeweiligen Projekts, wobei der Qualitätsbegriff vielseitig und letztlich die Summe der einzelnen Qualitätsmerkmale ausschlaggebend ist.

Pragmatischer Qualitätsbegriff

Die Meinungen über die Frage, wie der Begriff »Qualität« beim Film zu definieren sei, gehen weit auseinander, auch und gerade beim Kinderfilm. Wenn wir einem Film Qualität bescheinigen, meinen wir dann inhaltliche, künstlerische, pädagogische oder auch wirtschaftliche Qualität? Haben auch Begriffe wie Zielgruppengerechtigkeit, Aktualität, Unterhaltungswert und Vielfalt etwas mit der Qualität zu tun? Gibt es einen direkten oder gar einen umgekehrten Zusammenhang zwischen Qualität und Zuschauererfolg? Ist Qualität objektivierbar oder hat jeder seine ganz subjektive Vorstellung von dem, was Qualität ist? Letzteres wohl gewiss, denn nur so ist es erklärbar, dass manche Filmprojekte von einer Institution gefördert und von einer anderen abgelehnt, von der einen Kritik gefeiert und von der anderen verrissen werden.

Der FilmFernsehFonds Bayern geht in seiner Förderarbeit sehr pragmatisch mit dem Qualitätsbegriff um.

Für uns setzt sich die Qualität eines Projekts aus vielen Einzelpunkten zusammen.

An erster Stelle steht zunächst die inhaltliche und künstlerische Bewertung des Drehbuchs. Hat es einen nachvollziehbaren Spannungsbogen, der erwarten lässt, dass der Film die Zuschauer fesseln kann? Hat die Geschichte für einen größeren Zuschauerkreis Unterhaltungswert, kann sie Emotionen wecken und entlässt sie den Zuschauer so, dass er den Film positiv im Gedächtnis behält und ihn weiterempfehlen wird? Da nicht jeder Film jeden begeistern kann, ist bei dieser Bewertung die jeweils angestrebte Zielgruppe entscheidend, also beim Kinderfilm die Kinder. Auf ihre Belange muss sich der Film einstellen, wenn er sie wirklich erreichen und begeistern will. Der Wurm muss also dem Fisch schmecken und nicht dem Angler. Sicherlich sind auch die begleitenden Erwachsenen – gerade bei Filmen für kleinere Kinder – nicht ganz außer Acht zu lassen, weil oft sie es sind, die über den Kinobesuch, über den Kauf einer DVD oder über die Auswahl des Fernsehprogramms entscheiden, aber die eigentliche Zielgruppe sind die Kinder selbst. Deshalb ist es auch wichtig, dass pädagogische Botschaften, wenn sie denn sein müssen, nicht mit erhobenem Zeigefinger daherkommen. Ebenso entscheidend und manchmal gerade bei Animationsprojekten zu wenig beachtet ist die kind-



Neu im Programm auf KI.KA war 2004 die Animationsserie *Antje & Friends*



Mit über 1,2 Millionen Kinobesuchern eine der erfolgreichsten deutschen Produktionen im Jahr 2005: *Felix - Ein Hase auf Weltreise*



Die Verfilmungen der Kinderbuchklassiker *Das Sams* und *Das Sams in Gefahr* erfolgten komplett am Produktionsstandort Bayern



Sergeant Pepper von Bella-Martha-Regisseurin Sandra Nettelbeck wurde in der Produktion und im Verleih gefördert

gerechte Darbietung, wie zum Beispiel die altersgerechte Ausgestaltung von Gefahrenszenen oder die geradlinige, leicht nachvollziehbare Erzählform. Natürlich sollen auch Zeichentrickfilme nicht langweilig sein – die Handlung muss aber verständlich bleiben – und sie dürfen die Kleinen auch nicht über Gebühr ängstigen. Wichtig für eine Förderentscheidung ist aber auch die Auseinandersetzung mit der handwerklichen und der wirtschaftlichen Qualität eines Filmprojekts. Dabei geht es weniger um die Frage großer oder kleiner Budgets und auch nicht um die Ländereffekte, die bei jedem Projekt zu erbringen sind. Ein Film mit hohen Herstellungskosten, die sich dann in der handwerklichen und künstlerischen Qualität gleichermaßen wiederfinden, kann vom Ergebnis sehr viel wirtschaftlicher sein als kleine Low-Budget-Produktionen, die aufgrund ihrer unzulänglichen Ausstattung im Kino oder im Fernsehen völlig untergehen. Die von manchen immer noch angenommene Gleichung, nach der ein unterproportionaler Zuschauererfolg auf eine überproportionale künstlerische Qualität des betreffenden Films schließen lässt, geht auch beim Kinderfilm schon lange nicht mehr auf. Deshalb macht es auch keinen Sinn, die Förderung des Kinderfilms auf kleine Sondertöpfe mit noch klei-

neren Förderbeträgen abzuschieben. Nicht ganz irrelevant bei der Förderentscheidung über ein Kinderfilmprojekt ist die Frage, ob der Film eine »Marke« nutzen kann, die es ihm erleichtert, sein Zielpublikum zu finden. Zwar gibt es auch beim FFF immer wieder die Chance, Fördergelder für einen »markenlosen« Film zu erhalten, was aber vom Ergebnis meist nicht funktioniert. Solche Projekte, die dann trotz aufwändiger und durchaus ansprechender Umsetzung an der Kinokasse floppen, sind nicht nur ein wirtschaftlicher Misserfolg, sondern laufen mangels Zuschauern auch hinsichtlich ihrer künstlerischen, inhaltlichen und pädagogischen Ambitionen ins Leere. Dies kann im Einzelfall – wie etwa bei *Sergeant Pepper* – bedauerlich sein, ändert aber nichts an der Realität. Dagegen können Filmprojekte wie die neuen Kästner-Verfilmungen, *Bibi Blocksberg*, *Das Sams*, *Felix* oder *Die wilden Kerle* aufgrund ihrer gelungenen Verbindung von eigenständigem filmischen Potenzial mit dem Bekanntheitsgrad und der Qualität einer eingeführten Marke große Erfolge feiern. Auch im Rahmen der FFF-Fernsehförderung gilt dieses Prinzip, wie sich bei TV-Produktionen wie *Das Gespenst von Canterville*, *Antje*, *Hexe Lilly* oder *Simsalagrinn* eindrucksvoll gezeigt hat.

Möglicher Erfolg entscheidend

Eine Filmförderung muss diese Mechanismen erkennen und darauf mit ihren Entscheidungen reagieren. Ihr vorrangiges Ziel muss es sein, dass Filme entstehen, die vom Zuschauer angenommen werden, die die Säle unserer Kinos füllen und die auch in der weiteren Verwertung über DVD und TV erfolgreich sein können. Wichtig ist auch, dass diese Filme künstlerisch überzeugen, auf Festivals laufen und vielleicht auch Preise gewinnen. Dagegen ist eine Filmförderung keine pädagogische Anstalt, deren Hauptzweck die Erstellung lehrreichen Filmmaterials ohne Publikumsrelevanz wäre. Es ist auch nicht vorrangige Aufgabe der Förderung, die jeweiligen Filmemacher glücklich zu machen, indem sie ohne die Frage nach der Akzeptanz ihr Traumprojekt verwirklichen können. Aber es ist ein erwünschter Effekt der Förderung von Kinderfilmen, wenn deren Erfolg dazu beiträgt, Produktionsfirmen, Arbeitsplätze für Filmschaffende und damit eine funktionierende Kinderfilmszene in Deutschland zu erhalten. Eines der Rezepte dafür, dass auch morgen noch Kinderfilme in Deutschland gemacht werden können, ist, heute solche Vorhaben zu fördern, die in der Lage sind, die investierten Gelder wieder einzuspielen, da diese ja nach unserem Fördersystem im Kreislauf bleiben und für neue Projekte zur Verfügung stehen. ■

DER AUTOR

Klaus Schaefer, Dr. phil., ist Geschäftsführer des FilmFernseh-Fonds Bayern (FFF), München.